

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Realer Schmutz und spirituelle Reinheit**

1. Ich bin fest davon überzeugt, daß der folgende längere Passus aus Benses brilliantem Buch "Die Theorie Kafkas" (1952) zur Zeit, da er geschrieben wurde, von praktisch niemandem verstanden wurde und daß er rund zehn Jahre später, da in Stuttgart die Entwicklung der Semiotik aus dem Geiste der Kybernetik begann, sich niemand mehr an diesen Passus erinnerte. Diese Vermutung scheint mir Grund genug zu sein, den Passus ungekürzt an dieser Stelle wiederzugeben.

Der Geist gewinnt an zunehmender Stärke in dieser Welt, mehr und mehr füllt er sie an, durchtränkt das Fleisch, den Stoff, erhöht die Porosität der Dinge, und das alles wird heißen, daß es im Reiche des Seins menschlicher zugehen wird, weil die Dinge anfangen, sich menschlicher zu gebärden, wenn sie selbst erleuchtet, klar werden. Hegel, auf den muß ich jetzt kommen, hat auf eine ebenso großartige wie verwirrende Weise den theoretischen Charakter unseres Lebens und unserer Intelligenz sichtbar gemacht, und Balzac, das setze ich nun für Kenner hinzu, hat den Triumph der Theorie, man vergegenwärtige sich das Programm der Comédie Humaine, in einer Welt, deren Bestand an Bösem ebenso unerlässlich ist wie der Bestand an Gutem, im Rahmen der Literatur ermöglicht und auf diese Weise zugleich, und das ist es, worum es hier geht, den Primat der Explikation der Werte vor den Werten selbst herausgestellt. Seither zeichnet sich mit zunehmender Deutlichkeit eine frivole Differenz zwischen realer Konfusion und spiritueller Ordnung, zwischen realem Schmutz und spiritueller Reinheit ab. Der geistige Mensch wird definierbar als ein Wesen, das eher eine reale Konfusion und einen realen Schmutz als eine spirituelle Unordnung oder eine spirituelle Unsauberkeit erträgt. Er verteidigt beständig eine Welt, in der die geistigen Mißverhältnisse schwerer wiegen als die materiellen. (Bense 1952, S. 7 f.)

2. Im folgenden geht es um die Dichotomie von "realem Schmutz" und "spiritueller Reinheit". Es dürfte klar sein, daß Bense, was die spirituelle Reinheit betrifft, bereits in seinem frühen Buch die Semiotik im Sinne hat, denn man liest etwa den weitreichenden Satz: "Das Seiende tritt als Zeichen auf, und Zeichen überleben in der rein semiotischen Dimension ihrer Bedeutungen den Verlust der Realität" (Bense 1952, S. 80). Nur scheint Bense zu vergessen, daß nicht nur die Repräsentation von Zeichen, sondern auch die Präsentation von Objekten das Subjekt voraussetzen, d.h. die Welt wird nicht

durch ihre Semiotisierung menschlicher, sondern sie ist es bereits, da die Begriffe Objekt und Subjekt selbst eine Dichotomie bilden und also ein subjektloser Objektbegriff genauso ausgeschlossen ist wie ein objektloser Subjektbegriff. So definiert Bense fünfzehn Jahre nach der "Theorie Kafkas" in seinem ersten semiotischen Buch das Zeichen ausdrücklich als "Metaobjekt" (Bense 1967, S. 9). Er setzt axiomatisch die Vorgegebenheit des Objektes voraus, auf welches ein Zeichen abgebildet wird. Daraus folgt nicht mehr und nicht weniger, als daß es in dieser Welt nicht nur Zeichen, sondern auch Objekte, d.h. nicht nur spirituelle Reinheit, sondern auch realen Schmutz gibt. Der reale Schmutz wird aber schnell beseitigt, denn sobald das Zeichen eingeführt ist, ist es transzendent von seinem Objekt geschieden, und dieses lebt nur noch in der Form von "Objektbezügen", d.h. Relationen und also nicht Gegenständen, fort. Die höchste Stufe einer solchen Semiotik wurde dann 1983 von Bense in dessen Buche "Das Universum der Zeichen" formuliert, eines Universums nämlich, das vermöge die drei modelltheoretischen Axiome der Extensivität, Monotonie und Abgeschlossenheit selbstkonsistent ist, also genauso wie die Logik, die Modelltheorie als ihre Semantik und die auf ihnen aufbauende Mathematik.

3. Leider ist diese Auffassung jedoch beweisbar falsch, denn die Vorstellung eines semiotischen Universums wird nicht nur bereits dadurch ausgeschlossen, daß ja gemäß Benses eigener Einführung des Zeichens ein Objekt der Zeichensetzung vorgegeben sein muß, sondern vor allem dadurch, daß die thetische Setzung von Zeichen ein willentlicher, intentionaler Akt ist. In Sonderheit wird also durch bloße Wahrnehmung ein Objekt noch nicht zum Zeichen, da die Wahrnehmung unwillentlich und nicht-intentional ist. Wie ich zuletzt in Toth (2016) gezeigt hatte, sitzt das Problem jedoch tiefer, genauer gesagt in der logischen Basis der Semiotik, die natürlich zweiwertig-aristotelisch ist und auf der Dichotomie  $L = [0, 1]$  beruht, darin 0 das objektive Objekt und 1 das subjektive Subjekt bezeichnet, denn die beiden gemischten Kategorien des subjektiven Objektes und des objektiven Subjektes sind ja durch den Satz des Tertium non datur a priori ausgeschlossen. Tatsächlich ist aber das Domänenobjekt der Metaobjektivierung immer ein wahrgenommenes Objekt, selbst dann, wenn es ein nur "vorgestelltes", d.h. kein "reales", sondern ein

"ideales" Objekt ist, d.h. es ist ein subjektives Objekt. Und das Zeichen, insofern es Bezug nimmt auf dieses subjektive Objekt, ist als Codomänenelement der Metaobjektivation ein dazu duales objektives Subjekt. Wahrgenommene Objekte sind somit, um es noch deutlicher zuzusagen, subjektive Objekte, da es Objekte sind, welche durch Subjekte wahrgenommen werden. Zeichen hingegen sind objektbestimmte Subjekte, d.h. objektive Subjekte, denn bei der Wahrnehmung ist unvermeidbar, daß das wahrgenommene Objekt Subjektanteile und das wahrnehmende Subjekt Objektanteile erhält. Damit wird natürlich auch die Dichotomie von realem Schmutz und spiritueller Reinheit, die ja der logischen Dichotomie  $L$  isomorph ist, zu Gunsten der neuen Dichotomie der Vermittlung  $V = [\text{subjektives Objekt, objektives Subjekt}]$  relativiert. Jedes Objekt bekommt dadurch seinen Teil an spiritueller Reinheit, indem es von einem Subjekt wahrgenommen wird, und jedes Zeichen erhält seinen Teil an realem Schmutz, indem es ein Objekt bezeichnet.

#### Literatur

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Jenseits von Wahr und Falsch. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

8.2.2016